

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 56 (1973)
Heft: 11

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeit vor allem im evangelischen Raum zu beobachten ist. In diesen Rahmen scheinen auch die messianischen Aktivitäten Prof. Moltmanns und ihr Widerhall in der Öffentlichkeit zu gehören.

Dabei ist es gerade die Problematik der Erlösung (im Lichte der ja nun wohl allgemein akzeptierten Abstammungslehre), die uns zurzeit am meisten zu denken gibt. Wir wissen heute, dass sich die Entstehung des Menschengeschlechts etwas anders vollzog, als dies in der Bibel beschrieben ist. Nicht als vollkommenes Wesen, das nur noch «fallen», also sich abwärts «entwickeln» konnte, ist der Mensch entstanden und in die Geschichte eingetreten; vielmehr hat er sich in einem unvorstellbar langen Zeitraum aus primitiven Lebensformen zur relativen Vollkommenheit des Homo sapiens emporentwickelt. Die Naturwissenschaft ist in der Lage, für diese Annahme eine erdrückende Fülle von Belegen vorzuweisen. Zudem muss es als äusserst unwahrscheinlich gelten, dass die Gattung Mensch auf ein einziges Elternpaar zurückzuführen wäre, in dem alle Erbanlagen aller Menschenrassen vereint gewesen wären.

Es dürfte also als erwiesen gelten, dass der Mensch nicht aus einem Zustand der Vollkommenheit in die gengenteilige Verfassung gefallen ist. Mit anderen Worten: Ein Sündenfall eines angeblich ersten und einzigen Menschenpaares hat nicht stattgefunden, womit natürlich die Vorstellung einer Erbsünde ihre logische und theologische Grundlage verloren hat. Gab es aber keine Erbsünde, so stellt sich die Frage, wovon die Menschheit denn hätte erlöst werden sollen.

Genau diese Frage wurde Prof. Moltmann an der Versammlung vom 5. September 1973 aus der Mitte des Publikums gestellt. Er wusste darauf nur zu antworten, er glaube natürlich an die Erbsünde und damit an die Notwendigkeit einer Erlösung. So einfach ist das! Aber auf diesem Niveau lässt sich über ein Kernproblem der christlichen Glaubenslehre natürlich nicht diskutieren. Die Frage ist nach wie vor offen.

Adolf Bossart, Rapperswil

Kritik ist etwas, das du vermeiden kannst, wenn du nichts sagst, nichts tust und nichts bist.

Anon

Was unsere Leser schreiben

Mehr Propaganda

Im «Freidenker» vom Oktober 1973 veröffentlichte A. Hellmann unter dem Titel «Statistisches aus dem Aargau» Angaben aus dem «Aargauer Protestant». A. Hellmann schliesst mit der Feststellung, dass dieser Bericht auch unsere Schwäche, die Schwäche der FVS aufzeige.

Da gehe ich voll und ganz mit ihm einig. A. H. schreibt weiter, «wie viele der 294 Konfessionslosen haben den Weg zu uns gefunden?» Aber wie konnten sie ihn schon finden, wenn wir uns viel zu wenig publik machen? Wir sind ja in den breiten Volkskreisen kaum bekannt. Das ist es gerade, was ich schon lange vermisste, nämlich eine bessere Bekanntmachung unserer Organisation im Volke, darum habe ich zuhanden der Delegiertenversammlung vom Frühjahr (Basel) den Antrag eingebracht, dass eine wirksamere Propaganda eingeleitet werden sollte, welcher Antrag an der Delegiertenversammlung auch angenommen wurde. Es bleibt nun zu hoffen, dass der Zentralvorstand entsprechendes unternimmt, da ja die Mittel sehr beschränkt sind, kann es sich natürlich nicht um «Grossaktionen» handeln, die gar nicht unserem Wesen entsprechen würden.

Es sollte einfach mit der Zeit möglich sein, dass Kirchenaustrittswillige und bereits Ausgetretene eine gewisse ihrem Denken entsprechende Alternativmöglichkeit klar sehen, damit sie nicht aus Angst im Leeren zu stehen nicht austreten, oder sogar wieder in den Schoss der Kirche zurückfallen, denn das ist die Kernfrage für unsere Erstarkung.

R. Lüthi

Schlaglichter

Unterstützt der Vatikan die chilenische Junta?

Durch die Zeitungen geht ein Bericht der hochseriösen amerikanischen Nachrichtenagentur «Associated Press», in dem recht bemerkenswerte Dinge über das Verhalten des Vatikans zum Militärputsch in Chile zu lesen waren. Darnach hat es innerhalb der römischen Kurie heftige Ausein-

andersetzungen über die in diesem Fall einzuschlagende Linie gegeben. Der Vatikan hat sich zwar in den vergangenen Jahren mehrmals kritisch gegen die Politik des ermordeten demokratischen Präsidenten Allende gewandt, jetzt aber jede Kritik an den Führern der Militärjunta peinlich vermieden, obwohl diese mit blutigem Terror regieren, der an die Untaten des allerdings auch vom Vatikan im stillen geförderten Hitler-Regimes erinnert. Auf ausdrückliche Weisung des Vatikans hat nach der «Associated Press» der Kardinal von Santiago, Raul Silva Henriquez, die Führer der Junta in der Kathedrale empfangen und die Bevölkerung zur Unterstützung des Militär-Regimes aufgerufen. Am 17. September, dem Unabhängigkeitstag Chiles, geleitete der Kardinal die Führer der Militärjunta zu einem Festgottesdienst in der Kathedrale, an dem auch der päpstliche Nuntius teilnahm. Auch sei von Rom aus eine Anweisung an die bei anderen Gelegenheiten für Demokratie und Menschenrechte eintretenden chilenischen Geistlichen ergangen, sich jeder Auseinerung zu den Vorgängen zu enthalten.

Diese Haltung des Papstes, der mit seinen engsten Mitarbeitern in einer Geheimsitzung über den Militärputsch in Chile beraten hat, hat selbst in vatikanischen Kreisen bei einer Reihe von Geistlichen, namentlich solchen, die in der Redaktion von Radio-Vatikan arbeiten, schmerzliche Enttäuschung ausgelöst. So weit «Associated Press.»

Wir geben die Hauptpunkte ihres Berichts hiermit wieder, möge doch jeder Leser selbst sich einen Vers darauf machen. Denn angesichts der wenig erfreulichen Haltung des Schweizer Bundesrates in dieser Angelegenheit hat ein Schweizer Presseorgan nicht viel moralisches Recht, hier an der Haltung des Vatikans herbe Kritik zu üben.

wg

Gastarbeiter und Kirchenaustritt

In den Schweizer Kantonen, in denen gewisse Religionsgemeinschaften als Staatskirchen anerkannt sind, haben die ihnen angehörenden Menschen Kirchensteuern zu entrichten. Davon können sie sich nur durch formellen Kirchenaustritt befreien. Die Anwesenheit zahlreicher, überwiegend katholischer ausländischer Arbeiter — in

Basel zum Beispiel sind von den 96 000 Katholiken 30 000 Ausländer — hat dieses Problem nun weiter kompliziert. Vor allem für die Arbeiter aus Italien, das keine Kirchensteuern kennt, sondern wo der Staat aus seinen allgemeinen Mitteln die gesamten Ausgaben der Kirche bezahlt. Die bei uns tätigen italienischen Arbeiter waren also recht erstaunt, dass sie hier nun auf einmal Kirchensteuern bezahlen sollen, und nicht wenige von ihnen haben daraufhin den Austritt aus der Kirche erklärt. Die Organisationen der ausländischen Arbeiter fordern übrigens auch, dass ihnen eine ihrer Zahl entsprechende Vertretung in den Synoden, Kirchenräten und sonstigen Führungsgremien der Kirchgemeinden gewährt wird. Die katholischen Kirchgemeinden sind begreiflicherweise beunruhigt wegen der wachsenden Zahl der Kirchenaustritte.

In recht schäbiger Weise hat nun die römisch-katholische Gemeinde des Kantons Schaffhausen auf die zahlreichen Kirchenaustritte vorwiegend italienischer Arbeiter reagiert. Sie erhielten von dieser Gemeinde einen Brief, in dem es wörtlich heisst: «Da Ihr Austritt öffentlich-rechtliche Bedeutung hat, werden Sie verstehen, dass wir Ihren Entschluss auch Ihrer Heimatpfarrei und Ihrer Heimatgemeinde mitteilen müssen zur entsprechenden Eintragung in den Pfarrei- und Gemeinderegistern. Ebenso sind wir verpflichtet, derartige Änderungen der Einwohnerkontrolle bzw. der Fremdenpolizei des Kantons Schaffhausen mitzuteilen.» Gleichzeitig erhielten die Empfänger dieser Briefe auch ein Formular, mittels dessen sie bekräftigen sollten, dass sie auch in Kenntnis dieser Konsequenzen an ihrem Kirchenaustritt festhalten.

Was die Fremdenpolizei mit der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft zu tun hat, ist an sich unerfindlich. Aber wir wissen, dass sie, und das nicht ohne Grund, für viele ausländische Arbeiter ein sehr reales Schreckgespenst ist, das über ihnen jederzeit das Damoklesschwert eines Entzugs der Arbeits- und Aufenthaltsbewilligung aufhängen kann. So wird der zitierte Brief zu einem äusserst unfairen Druckmittel, um die Kirchenaustritte italienischer Arbeiter rückgängig zu machen und die Kassen der Kirchen dementsprechend wieder zu füllen.

Wäre nicht eine entsprechende Erklärung der staatlichen Organe am Platz, dass ein Kirchenaustritt in keiner Weise für die ausländischen Arbeiter nachteilig wird und dass die Praxis solcher Briefe mit der durch die Bundesverfassung, die für alle Einwohner der Schweiz, Schweizer wie Ausländer, verbindlich ist, garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit schlecht vereinbart werden kann? wg

Alles hat seine Kehrseite

Ein typisches Beispiel dafür, dass eine wissenschaftliche Entdeckung grosse Vorteile aber auch düstere Schattenseiten mit sich bringen kann, ist das DDT. Sein Entdecker wurde seinerzeit mit dem Nobelpreis bedacht, was zeigt, welche Bedeutung man diesem Gift beimass. Es war nur gegen schädliche Insekten gedacht und wurde weltweit angewandt. Heute aber ist offenbar, dass dieses Gift, das sich anspeichert und nur langsam abbaut, zur Gefahr für alles Leben geworden ist: die Insektenfresser werden zunächst davon betroffen, aber durch das Wasser wird das DDT in Bäche, Flüsse, Seen und ins Meer geführt, verseucht die Fische und wirkt sogar auf die Pinguine in der Antarktis ein. Auch der Mensch erkrankt daran, und nicht einmal der Vegetarier bleibt verschont. Und soweit ist es nach kaum einem Menschenalter gekommen. Kein Wunder, dass die Anwendung des DDT in immer mehr Staaten verboten wird.

Aehnlich verhält es sich mit der Radioaktivität. Ständig werden radioaktive Stoffe, deren Zerfallswert Sekunden bis Tausende von Jahren betragen kann, an die Natur abgegeben, in Pflanzen, Tieren und Menschen speichern sie sich an, was zu unabsehbaren Mutationen bei der Vererbung oder zum völligen Zerfall allen Lebens führt. Müssen deshalb Atomkraftwerke gebaut werden, bevor die Gefahren der Radioaktivität gebannt sind?

Das Automobil, ein schnelles und bequemes Verkehrsmittel, ist durch seine planlose Vermehrung zur Umweltge-

fahr geworden. Die Vehikel verpesten die Luft, verstopfen Strassen und Städte, für ihr Rasen von Ort zu Ort müssen immer breitere Strassen gebaut, immer neue Hektaren besten Kulturlandes geopfert, mit Beton und Asphalt bedeckt und immer mehr Schönheiten unseres Landes versaut werden.

Ist die Vergeudung der Energiereserven der Erde (Oel, Erdgas, Kohle) für Heizung, Luft und Raumfahrt, Verbrennungsmotoren jeder Art noch länger zu verantworten?

Homo sapiens, wann wirst du so weise sein, deinen Erkenntnissen auch Taten folgen zu lassen?

Ferdinand Richtscheit

Gottesfurcht als Bildungsziel

Natürlich spielt die Geschichte in Bayern, dem kulturell rückständigen, weil von einer sogenannten Christlich-Sozialen Union beherrschten, deutschen Land. Niederbayern, der engeren Heimat des Franz Josef Strauss, wurde in dem Ort Auerkiel der 27jährige Lehrer Reinhard Kordatzki entlassen, nicht etwa, weil er einer radikalen Umsturzpartei angehört, sondern weil er ohne vorherige Rücksprache mit Eltern und Schülern das Schulgebet abgeschafft hat. Die Schulaufsichtsbehörde bei der Kreisregierung von Niederbayern in Landshut hat durch den Mund ihres Leiters Heinrich Lederer dazu erklärt, der gemassregelte Lehrer habe damit Zweifel an seiner Verfassungstreue genährt, weil «die Ehrfurcht vor Gott zu den obersten Bildungs- und Erziehungszielen gehöre». So geschehen im Lande Bayern, dort, wo es am schwärzesten ist.

wg.

Es geht auch ohne Pfarrer

Im thurgauischen Frauenfeld hat es nach Berichten in der Lokalpresse einige Aufregung verursacht, dass im August von den fünf Pfarrern der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde während einer Woche kein einziger

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Freigeistigen Vereinigung der Schweiz.

Name: _____

Adresse: _____

Zu senden an: Geschäftsstelle der FVS, Langgrütstrasse 29, 8047 Zürich

ortsanwesend war. Alle fünf waren in den Ferien oder bei auswärtigen Jugendlagern. Bei den in dieser Woche eingetretenen Todesfällen fehlte ein Abdankungssprecher. Das Pfarramt mutete den Trauerfamilien zu, sich selbst von auswärts einen Pfarrer für die Abdankung zu besorgen, als ob in dieser Situation die Trauerfamilien nicht schon Sorgen und Nöte genug hätten. In der Lokalpresse erschienen mehrere Leserbriefe, die ihrer Verärgerung über die Abwesenheit aller Pfarrer Ausdruck gaben. Eine Frau schrieb dazu: «Wenn es möglich ist, eine Woche ohne Seelsorger auszukommen, weswegen brauchen wir dann fünf Pfarrer für die restlichen 51 Wochen?» Die helle Thurgauerin hat es begriffen: es geht auch ohne Pfarrer! wg.

Ein Bärendienst

Sicher haben die meisten Gesinnungsfreunde durch die Presse und das Radio von der Hinrichtung des albanischen katholischen Geistlichen Shtjefen Kurti erfahren.

Die britische Monatsschrift «The Free-thinker» (Der Freidenker) hat in ihrer Mai-Ausgabe diesen Vorfall wie folgt treffend kommentiert: «Die Hinrichtung durch Erschiessen des Paters Shtjefen Kurti in Albanien wird viel zur Förderung der katholischen Sache im Balkan beitragen. Ob Pater Kurti nun wegen der Taufe, die er an einem Kind in einem Arbeitslager vorgenommen hatte, erschossen wurde, wie vom Vatikan behauptet wird, oder wegen „gegen den Staat gerichteter Propaganda, Sabotage und Spionage“, wie die Version aus Tirana lautet, so muss gesagt sein, dass diese „Strafe“ für ein in Friedenszeiten begangenes Verbrechen übertrieben hoch war. Der beste Weg, um eine Ideologie zu fördern, sei diese nun gut oder schlecht, besteht darin,

diese mit einer grossen Märtyrerzahl zu versehen.»

Albanien hat der Sache des Atheismus und des freien Denkens einen wahren Bärendienst erwiesen. Max P. Morf

Umschwung in Italien?

Die italienische Wochenschrift «Panorama» publizierte kürzlich das Ergebnis einer vom Institut Doxa bei 3850 für die Gesamtbevölkerung Italiens repräsentativen Personen (1850 Männer und 2000 Frauen) durchgeföhrten Meinungsumfrage. Demgemäß gehen 14 Millionen Italiener (35 %) jede Woche, 13 Millionen (33 %) unregelmässig und ein bisschen weniger als 13 Millionen (32 %) nie zur Messe. 43 % der Männer und 23 % der Frauen besuchen die Messe nie. 54,5 % haben zugegeben, nie zu kommunizieren, während 16,5 % mehr als fünfmal jährlich zur Kommunion gehen. Der verhältnismässig grösste Anteil der praktizierenden Gläubigen ist im Norden (an der Spitze steht die Region Venezien) und bei der alten Bevölkerung zu finden. Was die kirchlichen Trauungen anbelangt, so nimmt deren Zahl langsam ab: 386 496 im Jahre 1971 gegen 408 290 im Jahre 1965. Die auf dem Standesamt geschlossenen Ehen nahmen hingegen stark zu; von 4814 im Jahre 1965 auf 8925 im Jahre 1971. Unter der 54 Millionen Seelen umfassenden italienischen Bevölkerung gibt es nur 350 000, die sich zu einer anderen christlichen Kirche als zur römisch-katholischen bekennen.

Aus «La Tribune de Genève» vom 9. 8. 1973. Max P. Morf

Aus der Bewegung



Ortsgruppe Aarau

Samstag, den 17. November 1973, um 20 Uhr im Restaurant «Chalet», Entfelderstrasse 12, Aarau, Vortrag mit **Lichtbildern**

Die Germanen

Anschrift: W. Karpf-Böhni, 5042 Hirschthal, Telefon 064 81 10 85.

* * *

Ortsgruppe Basel

Anschrift: Albin Hersperger, Rämistr. 7, 4000 Basel.

Abdankungen: C. Büttler, 4000 Basel, Marckircherstrasse 14, Tel. 43 80 59. (Ueber Mittag und abends erreichbar.)

Ortsgruppe Bern

Montag, den 5. November 1973, um 20 Uhr im Lokal des Restaurants «du Nord» bei der Gewerbeschule.

Freie Zusammenkunft.

Anschrift: 3001 Bern, Postfach 1464.

* * *

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 16. November 1973, um 20 Uhr im Sitzungszimmer des Hauses «zum Korn», Birmensdorferstrasse 67 (ausnahmsweise im 5. Stock)

Diskussionsabend.

Freitag, den 23. November 1973, um 20 Uhr im Sitzungssaal des Hauses «zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 5. Stock:

Vortrag von Gesinnungsfreund **Albert An-deres**

Die Entstehung eines Medikaments

(Einführung in die Pharmakologie).

Mittwoch, den 28. November 1973, um 15 Uhr im Sitzungssaal des Hauses «zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 5. Stock

Nachmittagsveranstaltung für unsere Pensionierten.

Die Ortsgruppe Zürich wird wenn möglich im Frühjahr wiederum einen **ethischen Unterricht** für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren durchführen, der mit einer Feier abgeschlossen werden soll. Bitte melden Sie die in Frage kommenden Jugendlichen aus Ihrer eigenen Familie oder aus Ihrem Bekanntenkreis bei unserer Präsidentin an.

Voranzeige: Sonntag, den 9. Dezember 1973, findet im Kammermusiksaal des Kongresshauses Zürich die diesjährige **Sonnwendfeier** statt. Reservieren Sie sich diesen Tag.

Anschrift: Silvia Steinmüller-Risch, Rütistrasse 14, 8037 Zürich, Tel. 01 28 87 96.

Abdankungen: Tel. 01 23 01 89.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

Präsident: Marcel Bollinger, Neugründhalde, 8222 Beringen, Tel. 053 7 13 62.

Geschäftsstelle: Frau Margrit Roesch, Guggachstr. 12, 8057 Zürich, Tel. 01 26 13 21.

Literaturstelle: Frau E. C. Geissmann, Buchhandlung Otz, Aarauerstrasse 3, 5600 Lenzburg. Telefon 064 51 31 66.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Postfach 436, 5001 Aarau.

Redaktionsschluss: am 15. des Monats.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Der Abdruck eines Beitrags bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung. Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz Fr. 9.—; Ausland Fr. 10.— zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. 1.—.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Guggachstrasse 12, 8057 Zürich. Postcheckkonto 80 - 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau Weihermatstrasse 94, Tel. 064 22 25 60.